

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 138.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 22. November

1887.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 26. November 1887, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 14. November 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. von Birking.

E.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ publizirt folgenden Dankerlass: „Aus Anlaß der jüngst bekannt gewordenen betrübenden Nachrichten über die Krankheit Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen hat sich im ganzen deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus die wärmste Theilnahme kundgegeben. Nicht nur das schwere Geschick, welches über den künftigen Thronfolger verhängt, sondern auch die harte Prüfung, welche dadurch über Sr. Majestät den Kaiser und König, wie über das ganze königliche Haus gekommen ist, hat aller Orten tiefes Mitgefühl hervorgerufen. Dasselbe hat in zahlreichen Eingaben, welche nicht nur aus allen Theilen des Deutschen Reiches, sondern auch aus dem Auslande, insbesondere aus Oesterreich, Rußland, Frankreich, Belgien, Holland, England, Italien, Spanien u. s. w. bei Sr. Majestät in diesen Tagen eingegangen sind, unzweideutigen Ausdruck gefunden. Sr. Majestät werden dabei die verschiedensten Heilmittel und Heilverfahren für Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit empfohlen, eigene Lebenserfahrungen bei ähnlichen Leiden mitgetheilt, sowie Rathschläge für die fernere Behandlung des Kranken gegeben. Se. Majestät sind von dieser allgemeinen Theilnahme und Liebe für Allerhöchst Ihrem Herrn Sohn tief gerührt und haben zu befehlen geruht, daß dies zur Kenntniß aller Theilhaftigen gebracht werde.“

— Ueber die Krankheit des Kronprinzen schreibt die in Paris erscheinende „Républ. Française“: „Der deutsche Kronprinz weiß, daß sein Zustand unheilbar, aber er will lieber Tag für Tag gegen die Krankheit ankämpfen, als sich einem verzweifelten Versuch unterziehen. Der Kaiser, die Kronprinzessin und das Ministerium billigt seine Entschlieung. Es ist keineswegs der Muth, der dem tapferen Helben von Sabowa fehlt; man muß vielmehr die Gründe dieser Entscheidung, welche die deutsche Presse ohne jeden Kommentar mitgetheilt hat, anderwärts suchen. Vielleicht fühlt und hält sich der Kronprinz für weniger krank, als es die Aerzte thun. Vielleicht will er auch seinem Vater, der soeben selbst erst das Krankenbett verlassen, die Sorge und Angst bei einer Operation auf Leben und Tod und eventuell den Schmerz einer Trauer ersparen. Er weiß, daß er dem Uebel, das an ihm nagt, nicht entrinnen kann, indeß er hofft, noch lange widerstehen zu können. Er will mit dem bösen Feinde parlamentiren und einen Waffenstillstand abzuschließen versuchen, um zu große Sprünge in der Thronfolge zu verhüten. Die Aerzte kennen übrigens viele Fälle von Krebs, in denen Personen von weniger kräftiger Konstitution als der Kronprinz, mehrere Jahre am Leben blieben. Seine Mühe verwendet der hohe Kranke, der in Folge des schlechten Wetters nur selten ausgehen kann, zur Abfassung von persönlichen Erinnerungen aus den großen Kriegen, an denen er selbst hervorragenden Antheil genommen hat. In diesem Werk giebt der Kronprinz seinen letzten Willen kund und hinterläßt seinem Sohne eine Art von politischem Glaubensbekenntniß, in dem er alle Grundzüge und Projekte kundgiebt, die er selbst auszuführen vorhatte.“

Der Korrespondent der „Neueste Nachr.“ schreibt über den derzeitigen Zustand des hohen Patienten: Die Oedemgeschwulst ist vollständig beseitigt, die Athmung unbehindert und der Schlund völlig frei. Der Genuß der Speisen ist wenig beschränkt; das Aussehen des Kronprinzen frisch und gesund; bei dem großen Ernst seiner Lage kommt immer wieder sein alter Humor zum Vorschein, und manches scherzhafte Wort zerstreut mitunter die düsteren Wolken,

welche auf dem Antlitz der Kronprinzlichen Familie und deren Umgebung lagern. Die Aerzte machen des Morgens und im Laufe des Tages noch ein- oder zweimal dem hohen Patienten ihren Besuch, dessen Resultat jedes Mal dem Kaiser gemeldet wird. Bis jetzt sind sie mit dem Allgemeinbefinden vollständig zufrieden und erwarten einstweilen auch keine Störung in demselben. Der Kronprinz wird bis auf Weiteres hier bleiben; eine Aenderung des Aufenthalts ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

— Prinz Heinrich begiebt sich wieder zu seinen Eltern nach San Remo. Es wird versichert, auch Fürst Bismarck werde sich in Staatsangelegenheiten dorthin begeben. Daraus schöpfen die Gerüchte neue Nahrung, daß eine Ergänzung der vorhandenen Verfassungsbestimmungen für den Fall einer Regentschaft im Werke sei. Die Reichsverfassung kennt die „Regentschaft“ nicht, doch hat leider bekanntlich die Nothwendigkeit schon einmal zu einer „Stellvertretung“ geführt.

— Der Herrscher des Czarenreichs, Alexander III., hat mit seiner Familie Berlin wieder verlassen, nachdem er Freitag Nachmittag mit dem deutschen Reichskanzler eine mehr als einstündige Konferenz gepflogen hatte. Die eventuellen Folgen dieses politischen Ereignisses werden ja in absehbarer Zeit offenkundig werden — es erscheint jedenfalls müßig, heute Vermuthungen über den Inhalt und die Ergebnisse der Unterredung wagen zu wollen. — Die Stimmung, welche bei der Kaiserbegegnung vorwaltete, kann nur eine ernste und schmerzlich bewegte gewesen sein, steht doch das deutsche Kaiserhaus und mit ihm das ganze deutsche Volk unter den erschütternden Eindrücken, welche die Nachrichten über den Krankheitszustand des Kronprinzen in jeder Brust hervorgerufen haben. Aber abgesehen von diesem tief betrübenden Umstande selbste auch der diesmaligen Begrüßung des russischen Selbstherrschers in Berlin das sichere und frohe Gefühl, welches das Bewußtsein der Uebereinstimmung in den Fragen der hohen Politik hervorruft. Mit wie ganz anderen Empfindungen wurden die Vorfahren Kaiser Alexander III. empfangen, wenn sie in Berlin eintrafen. Alexander I., Nikolaus, Alexander II. erschienen immer nur als Freunde und Bundesgenossen. Das hat sich seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Czaren vollkommen geändert. Inwieweit der Czar selbst die deutschfeindliche Strömung in der russischen Gesellschaft gefördert hat, entzieht sich gegenwärtig der Betrachtung. Jedenfalls ist nichts Nennenswerthes von Seiten seiner Regierung geschehen, um dem unwürdigen Treiben der russischen „Intelligenz“, wie sie sich in einem großen Theil der Presse, des Offizier- und Beamtenstandes darstellt, Einhalt zu thun. Dadurch hat sich der leitende deutsche Staatsmann, welcher ehemals die ganze Macht seiner überwältigenden Persönlichkeit für die russische Bundesgenossenschaft in die Waagschale legte, gezwungen gesehen, die Wege seiner Politik vollständig von denen des Nachbarn im Osten zu trennen. Der Dreibund Deutschland-Oesterreich-Italien ist die Antwort auf das Schreien der Russen nach dem Bündniß mit Frankreich gegen das Deutsche Reich. Ob die jüngsten Vorgänge an der Seine den Kaiser Alexander zur vollen Erkenntniß der Gefährlichkeit der Politik der freien Hand gebracht haben, muß dahin gestellt bleiben. Wenn es der Fall ist, dann könnte die Konferenz des Czaren mit dem Fürsten Bismarck wohl einen Verlauf genommen haben, der allen Friedensfreunden erfreulich wäre.

— Alle nur erdenkbaren Ehrenbezeugungen sind dem Czaren am kaiserlichen Hofe erwiesen worden, von der Berliner Bevölkerung ist derselbe

dagegen sehr kühl aufgenommen worden. Als Alexander III. bei Ankunft vor dem russischen Hofschaffs-Hotel ausstieg, ließen sich nur ganz vereinzelte Hochrufe vernehmen; als aber nach ihm Prinz Wilhelm den Wagen verließ und eine Stimme rief: „Es lebe Prinz Wilhelm!“ da erscholl ein vieltausendstimmiges Hoch. — Bei der Galatabel wurden keine Trinksprüche ausgebracht; doch ließ der Czar den von ihm ziemlich entfernt sitzenden Fürsten Bismarck benachrichtigen, daß er auf dessen Wohl zu trinken beabsichtige. Der Czar erhob hierauf sein Glas und Fürst Bismarck dankte mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung.

— Dänemark. Wer hätte es jemals geglaubt, daß nach dem Kriege von 1864 Jemand in der dänischen Hauptstadt es wagen würde, öffentlich zu Gunsten einer Allianz mit Deutschland zu reden und wer hat es bis in die jüngste Gegenwart hinein für möglich gehalten, daß ein solcher Vorschlag mit lautem Beifall aufgenommen werden würde. Dr. Pingel, ein wegen seiner liberalen Gesinnung aus seinem Amt als Oberlehrer an der Metropolitan-Schule entfernter Politiker hat das Verdienst, offen den Anschluß Dänemarks an die Tripel-Allianz empfohlen zu haben. Er sprach in einem überfüllten Saale in Kopenhagen über die Lage Dänemarks unter einem event. europäischen Kriege. Wie jeder vernünftige Mensch hielt Redner die vollständigste Neutralität für das glücklichste, aber die Frage ist unabweisbar, wo Dänemark am besten steht, wenn es genöthigt wird, seine neutrale Stellung aufzugeben. Nach Pingels Meinung werde Dänemark es schwerlich vermeiden können, in die großen Verwickelungen nicht hineingezogen zu werden. Der unnatürlichen Allianz des freien Frankreichs mit Rußland dürfe Dänemark niemals beitreten. Dr. Pingel bemerkte: In der Gruppierung Mitteleuropas und Englands gegen Rußland und Frankreich, hätten wir unseren Platz in der ersten Gruppe, nicht allein, weil wir mit diesen Nationen so nahe verwandt seien, sondern namentlich auch, weil wir nur mit denen gehen könnten, die unter dem Banner der Freiheit und der Civilisation kämpfen. Es sei auch kein Zweifel darüber, daß unsere nordischen Freunde, die Schweden und Norweger, denselben Weg gehen würden. Obwohl Redner zuerst und hauptsächlich es mit der Neutralität halte, habe er doch die persönliche Meinung, daß wir, indem wir uns unter so großen Ereignissen an Deutschland anschließen, möglicherweise eine kleine Hoffnung haben können, mit unseren nord-schleswigschen Brüdern wieder vereinigt zu werden. Die schleswigsche Frage müssen wir als eine jener germanischen betrachten, die niemals mit russischer oder französischer Hilfe gelöst werden könne, sondern nur mit dem klaren Blicke einer näheren oder ferneren Zukunft, was Recht und Wahrheit ist. Vor allen Dingen müßten wir bestrebt sein, Deutschland zu zeigen, daß es unter einem kommenden Kriege niemals feindliche Absichten von unserer Seite zu gewärtigen hat — auf eine Befestigung Kopenhagens würde Deutschland deshalb mit höchst mißtrauischem Blicke sehen. Für Denjenigen, der nicht gern Adler in der Nähe sehe, sei es gefährlich, Adlernester zu bauen. Als Dänemark 1864 niedergeworfen war und um Frieden bitten mußte, bot der Minister Monrad, um die Verbindung mit Nord-schleswig zu retten, den Eintritt der ganzen dänischen Monarchie in den deutschen Bund an, eine geschichtliche Thatsache, die jetzt auch durch das deutsche Generalstabswerk festgestellt ist. Natürlich wurde das Angebot damals abgelehnt, die Dänen sind inzwischen sehr stolz auf ihre politische Selbstständigkeit geworden. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des kleinen Landes vermehren sich aber in einem solchen Grade

und sie werden nach Fertigstellung des Nordseelanalogs so ernst werden, daß die Erweiterung des dänischen Wirtschaftsbereiches eine ganz unvermeidliche Notwendigkeit werden wird. Wenn es sich später zeigt, daß die skandinavische Zollunion eine Unmöglichkeit sein wird, so ist es gar nicht undenkbar, daß ein Theil der Monarchischen Gedanken noch einmal zur Ausführung gelangen wird. Wenn Dänemark in ein engeres wirtschaftliches Verhältnis zu Deutschland getreten sein wird, dann wird Nordschleswig aufhören, für die Dänen das Land der Sehnsucht zu sein, dann wird es das Vermittlungsglied zwischen den beiden so nahe verwandten Völkern sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. Novbr. Ausführlicher und leicht verständlicher wurde wohl noch nie in Eibenstock über Gesundheitspflege und Naturheilkunde gesprochen, als es Herr Dr. med. Voigt aus Basel am vergangenen Freitag seinen Zuhörern in einem Vortrage zu Gehör brachte. Im Allgemeinen erst die Umrisse gebend, erklärte er im Weiteren den Unterschied zwischen Naturheilkunde, Allopathie und Homöopathie. Die Naturheilkunde nennt sich arzneilose, weil sie sagt, Stoffe, welche einen gesunden Körper krank machen, sind nicht im Stande, einen kranken Körper zu heilen. Ueber Behandlung des Fiebers gab der Vortragende einige Anleitungen und deutete damit an, daß das ableitende Verfahren von größter Wichtigkeit dabei sei, da die Naturheilkunde das Fieber als ein Heilbestreben des Körpers betrachtet und demgemäß dasselbe durch Bäder, Einpackungen u. s. w. außen abzuleiten und zu unterstützen sucht. Eis wird gänzlich verworfen, weil in einer Temperatur, in welcher Eisbildung stattfindet, kein organisches Wesen fortbestehen kann. Durch Eis wird das Blut auf innere, edlere Theile zurückgebrängt und vermehrt dadurch die Gefahr für Herzschlag u. s. w. Dann führte Herr Redner aus, daß jeder Mensch einen eingeborenen Leibarzt, den „Instinkt“, in sich trage, der alle Stoffe, dem Körper nahe gebracht, prüft und alles Schädliche unwiderrüchlich auswirft, sei es durch Erbrechen, Durchfall, Schweiß u. s. w. Eine Diagnose, wie sie andere Heilweisen beanspruchen, braucht die naturgemäße Heilweise im Principe nicht, da keiner ihrer Vertreter die Behauptung aufstellt, eine Krankheit heilen zu können, auch verhält sie sich nicht zuwartend, sondern greift von vornherein Erfolg versprechend ein. Sodann kam Herr Redner auf Kurpfuscherei zu sprechen. Er erklärte, daß Homöopathie, ebensowenig naturgemäße Heilweise sich derselben schuldig machen können, indem erstere Arzneistoffe in so kleiner Menge verordnet, daß dieselben dem menschlichen Körper ganz unschädlich sind, die andere aber nur diejenigen Mittel anwendet, welche den Menschen in gesunden Tagen gesund erhalten und das Fortbestehen seines Lebens sichern, wie Licht, Luft, Wärme und Kälte, Ruhe, Schlaf, Körperbewegung, Diät und Hautpflege. Als Herr Dr. Voigt seinen lehrreichen Vortrag geendet, wurde demselben allerseits lebhafter Beifall spendet, ein Zeichen, daß auch in Eibenstock der Glaube an die arzneilose Heilweise im Wachsen begriffen ist und wäre es wünschenswert, wenn wir Herrn Dr. med. Voigt in kurzer Zeit wieder zu einem Vortrage gewinnen könnten.

— Dresden. Unter den, dem unlängst eröffneten Landtage bereits zugegangenen Gesekentwürfen befindet sich auch ein solcher, der sich mit Abkürzung der Dauer des Laufs der Landrenten beschäftigt. Um nun hier und da aufgetauchten Verwechslungen zu begegnen, bemerken wir, daß jenes Gesetz lediglich die königliche Landrentenbank betrifft, dagegen mit der königlichen Altersrentenbank in Dresden durchaus nichts zu thun hat, wenngleich beide Anstalten unter einer Verwaltung stehen. — Während die Geschäfte der Landrentenbank (Ablösung der von Alters her auf vielen Grundstücken haftenden Reallasten) voraussichtlich im Jahre 1914 ihrem Ende zugeführt sein werden, entwickelt sich die Altersrentenbank von Jahr zu Jahr in erfreulich fortschreitender Weise weiter: bis Ende Oktober konnte dieselbe bereits in diesem Jahre eine Einzahlungssumme von 2,401,488 Mark verzeichnen.

— Dresden. Der wegen Fälschung öffentlicher Urkunden und Betrug verhaftete vorm. Rathswachtmstr. Buschbeck in Schandau ist nunmehr bei dem I. Landgericht hier eingeliefert worden und es steht zu erwarten, daß schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode die Aburtheilung des allenthalben überführten und gefändigen Mannes erfolgen wird. Buschbeck hat in der Hauptsache Quittungsbücher der Sparkasse zu Schandau gefälscht, indem er fingirte Einträge bewirkte. Es handelt sich um eine Summe von etwa 4000 Mark, und da die Art der Fälschung, bezw. die durch Weiterbegebung der gefälschten Bücher erzielten Vermögensvorteile eine Entdeckung sehr begünstigten, so liegt die Vermuthung nahe, daß Buschbeck beschloffen hatte, baldmöglichst flüchtig zu werden. Der Angeklagte entwickelte bei seinem verbrecherischen Treiben ein großes Raffinement und genoß schon längst das öffentliche Vertrauen nicht mehr in dem Maße, wie es seine Eigenschaft als städtischer Beamter bedingte.

— Dresden. „Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben!“ An dieses

Wort des Dichters werden Tausende der Bewohnerschaft Dresdens erinnert werden bei der höchst betrübenden Nachricht, daß in der Nacht zum Sonntag einer unserer geschätztesten und bekanntesten Mitbürger Herr Branddirector Gustav Riß plötzlich in Leipzig am Schlagfluß verstorben ist. In voller Rüstigkeit hatte er sich am Sonnabend nach Leipzig begeben, um dort am Abend einen Vortrag in Feuerwehrangelegenheiten vor seinen Berufsgenossen zu halten; da riß ihm der unerbittliche Tod mitten aus dem thatkräftigen Leben, mitten aus dem Kreise seiner Familie — und nur seine irdische Hülle kehrt wieder zur Vaterstadt zurück, um hier die letzte Ruhestätte zu finden. Dresden hat einen seiner tüchtigsten Bürger verloren!

— Aue. In hiesiger Gegend hat die Vorlage wegen Umbaus des Bahnhofes Aue, wofür 300,000 Mk. in den Staatshaushaltsetat eingestellt sind, lebhafteste Freude hervorgerufen. Von besonderem Interesse für hier ist auch, daß in dem Plan, dessen Ausführung 425,453 Mk. kosten wird, darauf Rücksicht genommen worden ist, daß der künftige Betrieb der Linie Annaberg-Schwarzenberg in Ansehung der Zugabfuhr und des Maschinendienstes schon von Aue und nicht erst von Schwarzenberg seinen Ausgang nimmt. Durch eine solche Betriebseinrichtung werden in Schwarzenberg besondere Einmündungsanlagen für die Annaberger Linie erspart, es können daher der Baukasse der Annaberg-Schwarzenberger Eisenbahn 125,000 Mk. als ein dieser Ersparnis entsprechender Betrag zu den Kosten des Umbaus des Bahnhofes Aue entnommen werden, so daß für letztere nur 300,453 Mk. oder rund 300,000 Mk. in den Etat eingestellt wurden.

— Das königliche Ministerium des Innern hat dem Eisenbahn-Comité für Erbauung der Localbahn Adorf-Rosbach die Erlaubniß zur Localbahn genereller Vorarbeiten für eine von Rosbach weiter über Ebmuth und Pöschel bis an die sächsisch-bairische Landesgrenze in der Richtung nach Hof zu erbauende normalspurige Eisenbahn erteilt.

— Ueber das Warnsdorfer Eisenbahnglück, welches sich am Montag Abend durch Entgleisung der Lokomotive zugetragen hat, verlauten folgende Details: „Der Unglücksfall ereignete sich gegen 1/8 Uhr bei der Einfahrt des Zittauer Zuges in der Nähe der Wagenremise. In Folge des Zittauer Jahrmarktes war der Zug stark besetzt und deshalb noch kurz vor der Abfahrt ein Klassenwagen unmittelbar hinter den Tender, also vor dem Postwagen, eingeschoben und zumeist mit Warnsdorfer Passagieren besetzt worden. Nichts Arges ahnend, befanden sich dieselben in regem Gespräch, als sie plötzlich einen fürchterlichen Knack hörten und im nächsten Augenblicke außerhalb des Wagens unter den Trümmern desselben lagen. Die Maschine war beim Wechsel, obwohl derselbe richtig gestellt war, entgleist und hatte links vom Geleise den Bahnkörper aufgewühlt, während sich der Sicherheitswagen quer über das Geleise legte und der oben erwähnte erste Personenwagen rechts vom Geleise abgedrückt wurde, wo er sich an aufgethürmten Wollballen staute. Der leggenannte Wagen war fürchterlich zugerichtet. In den Koupees dritter Klasse waren gar keine Bänke mehr zu sehen; sie waren mit der Seitenwand des Wagens herausgedrückt und lagen in Strüden auf den verunglückten Passagieren, denen das Bahnpersonal sofort zu Hilfe sprang. Glücklicherweise waren sie alle am Leben, was angesichts der Trümmerstätte als ein besonderer Glücksfall zu bezeichnen ist. Die Freimachung der Strecke war in der pechfinstern Nacht keine leichte Aufgabe. Dienstag früh 5 Uhr kamen die nöthigen Hilfswerkzeuge an, mit welchen die Maschine wieder ins Geleise gebracht wurde. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt; die gerichtlichen Erhebungen sind im Gange.“

— Am Freitag Abend ereignete sich auf der Zittau-Reichenauer Schmalspurbahn der seltene Fall des Umwerfens von Eisenbahnwagen durch seitlichen Winddruck. Aus dem um 6 Uhr 20 Minuten Abends von Markersdorf nach Zittau abgelassenen Zuge warf der Sturm vier leere Packwagen den Damm hinunter, was die vorläufige Unterbrechung des Verkehrs zur Folge hatte, sodas ein Umsteigen der Passagiere an der Unfallsstelle stattfinden mußte. Eine Verletzung von Menschen ist nicht zu beklagen.

14. Ziehung 5. Klasse 112. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 19. November 1887.

15,000 Mark auf Nr. 7498 46967 53506. 5000 Mark auf Nr. 13902 33802 90823. 3000 Mark auf Nr. 2625 6048 10447 11541 22406 23908 28615 30295 32333 33670 36310 38118 40810 46731 47956 49195 49884 50397 51521 51774 54470 54905 56040 58499 60383 61978 63269 65410 66813 68214 70413 71027 73545 81505 83409 88395 89141 91874 92586 94394 96274 99665.

1000 Mark auf Nr. 4955 11702 14998 17816 17325 20929 26004 27906 29034 30441 30527 31885 36890 37971 41481 42777 45146 47210 49003 54367 59971 60070 62348 63845 63239 67162 68184 70404 73018 82039 89083 84790 84337 84816 85182 89796 91421 94165 96784.

500 Mark auf Nr. 709 2034 2577 3840 7639 11102 12852 12163 14737 16258 21956 22928 24256 28364 29980 31140 33736 34128 37280 37556 39997 41277 43235 45685 46357 47944 48909 51338 51101 53522 57618 60392 61303 65169 67682 68518 70608 71298 71655 72015 72927 74614 78630 79153 79402 82135 83357 86618 88889 89497 90887 91759 91905 92386 94018.

300 Mark auf Nr. 1621 3328 4287 5219 6146 6113 6012 6713 7751 7965 7448 8889 9859 11824 11456 12902 14029 14649 15474 15468 16813 16391 16835 17954 18082 18180 18465 18012 20253 21702 21881 22952 22930 26965 26339 26956 26253 27064 27879 28244 29925 30280 30432 33144 35773 35609 36285 38907 39352 39184 40880 41559 42323 42382 42382 44485 46026 46941 49531 50415 50363 51874 51474 51713 51282 52239 52064 53003 53922 53363 58167 54369 55254 55255 56401 56588 58930 59048 59086 49576 60939 60510 61060 61157 61808 62842 62017 62732 65019 66974 67207 68038 68749 70617 71408 74392 74176 76799 80207 80414 81382 81089 81805 81366 82819 83312 84532 85555 85350 86468 88500 88815 89187 90500 90993 91100 94852 94422 95085 95082 96394 97389 97725 99363.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Göttingen wird geschrieben: „Der Hofbesitzer Aug. Harriehausen aus dem benachbarten Obernjese ist dieser Tage nach Berlin gereist, um dort ein Mittel zu überreichen, welches nach Aussage des H. gegen den Krebs sicher wirksam sein soll. H. ist von dem Polizeipräsidenten v. Richthofen und von dem Adjutanten des Kronprinzen, dem Major v. Kessel, empfangen worden. Letzterer hat das Mittel dankend entgegengenommen mit der Versicherung, es umgehend dem hohen Kranken übersenden zu wollen.“

— Rostschuß der Ackergeräthe. Tausende von Mark gehen jährlich dadurch verloren, daß die Ackergeräthe nicht an geschützten Orten stehen, bezw. sichen können und durch Kosten zu Grunde gehen. Um dem das Rosten bewirkenden Sauerstoff der Luft den Zutritt zum Eisen zu verwehren, empfiehlt sich nachstehender Fettsirnis. Man schmilzt 3 Theile Speck mit 1 Theil Harz (Pech) und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf; damit können alle Gegenstände aus Stahl und Eisen vor dem Rost geschützt werden. — Im Uebrigen bringe man die Ackergeräthe im Winter möglichst stets unter Dach.

— Spandau. Eine grausame Behandlung ist in dem benachbarten Sternfelde einem achtjährigen Knaben von seinen Eltern zu theil geworden. Dieselben bestrafen den Kleinen für eine Unart damit, daß sie ihn mehrere Nächte in einen Stall einsperrten, in welchem Ratten und Mäuse hausten. Hier sind dem bedauernswerten Knaben die Hände in entsetzlicher Weise erfroren. Durch Nachbarn ist die Sache zur Anzeige gebracht worden. Die Frau des Mannes ist die Stiefmutter des Kleinen.

— Das Recht auf einen „guten Platz.“ Vor einigen Monaten hatte ein Besucher des Deutschen Theaters von einem anderen Theaterbesucher ein Billet gekauft, von dem ihm angewiesenen Plage aus aber nur einen kleinen Theil der Bühne überblicken können. Der Verkäufer des Billets wurde in zwei Instanzen verurtheilt, den empfangenen Betrag zurückzuerstatten und die Projektkosten zu ersetzen. Der Verurtheilte, der das Billet an der Kasse gelöst hatte, wurde klagbar gegen die Direktion des Deutschen Theaters auf Rückerstattung der ihm durch das Urtheil des ersten Prozesses auferlegten Kosten. In der ersten Instanz wurde der Kläger kostenpflichtig abgewiesen, jetzt aber sind in zweiter Instanz von der Civilkammer die Sozietaere des Deutschen Theaters verurtheilt worden, nicht nur dem Kläger die Billetkosten zurückzuerstatten, sondern auch die Kosten des ersten Prozesses zu zahlen. Das Gericht hat mit dieser Entscheidung zugleich anerkannt, daß jeder Theaterbesucher das Recht auf einen Platz hat, von dem aus die Bühne vollständig zu übersehen ist. Wehe den Berliner Theatern, wenn diese Entscheidung öfters gegen sie angerufen wird, wie viele ihrer Plätze müssen dann nicht leer bleiben!

— Per Post. In der Expedition einer kleinen Landpoststation des Rupiner Bezirks sitzt der Postexpedient und hantirt mit seinen Briefschaften. Da klopf es leise an die Thür und herein tritt ein junges hübsches Bauernmädchen und nähert sich dem Postbeamten schüchtern, mit verlegenem Lächeln ihm eine Postanweisung darreichend. Dieser prüft das Poststück mit strengem Auge, findet es in Ordnung und zahlt dem Mädchen den entfallenden Betrag aus. Dabei fragt er, warum sie den Kupon von der Anweisung nicht abgeschnitten habe, da der Absender doch eine Mittheilung für sie darauf geschrieben habe. „So“, sagte das Mädchen, „ja, wissen S', ich kann nicht lesen, sein S' daher so gut und lesen Sie mir's vor.“ Der Expedient nimmt den Kupon und liest: „Ich sende Dir hiermit drei Gulden nebst vielen Küßen und Gräßen.“ Rasch besteht er sich das hübsche Mädchen und sagt hierauf mit vollkommen postalischem Ernst: „Das Geld haben Sie nun und die Küße werde ich Ihnen gleich verabsolgen,“ worauf das Mädchen ihm seelenvergnügt um den Hals fällt und sich fröhlich abküssen läßt. Zu Hause angekommen, sagt sie zu ihren Leuten: „Na, wies jetzt schon auf der Post eingerichtet ist — die Busseln kriegt ma a schon mittels der Anweisung.“

— Auch ein Zolkuriosum. Unlängst schickte eine Familie in Plauen i. V. einen aus künstlichen Blumen hergestellten Trauerkranz nach Böhmen, wo er am Allerseelentage auf dem Grabe einer Verwandten niedergelegt werden sollte. Die Annahme des Kranzes, der übrigens 1,50 Mk. kostete, wurde aber seitens des Adressaten verweigert, weil er 2,50 Gulden, d. h. etwa 4 Mk. Zoll bezahlen sollte. Der Zoll betrug also im vorliegenden Falle ca. 3mal so viel als der Werth des zu versteuernden Gegenstandes.

Der Kranz ist nun wieder in Plauen eingetroffen und der Absender hat neben 50 Pfg. Porto noch 78 Pfg. für Rückporto erlegen müssen.

Genieße dich zufrieden
Den sonnig hellen Tag,
Du weißt nicht, ob hieroben
Ein gleicher kommen mag.

Wie schützt man sich vor Täuschung

beim Kaufe der allgemein beliebten Rich. Brandt'schen Schweizerpfeifen? Indem man vor Allem auf den Vornamen Rich. Gewicht legt. Ferner wissen alle Freunde der Schweizerpfeifen, daß jede

Schachtel mit einer Gebrauchsanweisung umgeben ist und diese letztere durch ein leichtes Gummibändchen festgehalten wird; man nehme daher beim Kaufe diese Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, daß auf der runden roten Etiquette mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Worte „Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pfeifen“ stehen. In der Mitte des roten Grundes muß sich ein weißes Kreuz und darauf der Namenszug Rich. Brandt befinden. Wer ganz sicher gehen will, der schneide sich diese Pfeifen aus seiner Zeitung und vergleiche beim Kaufe! Preis 1 Mk. in den Apotheken.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 18. bis 19. November 1887.

Geboren: Ein Sohn: dem Papierfabrikarbeiter August

Louis Weigelt hier Nr. 44; dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Eduard Rieder hier Nr. 154; dem Drucker Friedrich Häder hier Nr. 20. Eine Tochter: dem Fabrikarbeiter Otto Bruno Winkler hier Nr. 300; dem Bürstenfabrikarbeiter Christian Louis Rothel hier Nr. 166 B; dem Gußmeister Ernst Albert Köhler in Schönheiderhammer Nr. 2 F; dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Hermann Götschel hier Nr. 129.

Geschließung: der Bürstenfabrikarbeiter Ernst Carl Günther hier Nr. 172 mit der Wirthschaftsgehilfin Emma Vina Reinhardt hier Nr. 140 C.

Gestorben: Christiane Rosine verw. Härtel geb. Hager hier Nr. 379, 77 Jahre alt.

Gesellschaft Union.

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hiermit zur Theilnahme an der
Dienstag, den 22. November ds. Js., Abends 8 Uhr
im Gesellschaftshause anberaumten außerordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Neuwahl eines Vorstehers.

Eibenstock, den 17. November 1887.

Das Directorium.
Dr. Zschau.

Central-Verband der Stickerei-Industrie i. S.

Die Mitglieder des Verbandes werden hiermit wiederholt daran erinnert, die Arbeitszeit nicht zu überschreiten bez. überschreiten zu lassen. Abends 9 Uhr ist die Arbeit einzustellen und bis spätestens 9 1/4 Uhr muß das Arbeitslocal von dem betreffenden Personal verlassen sein.

Die Controleure sind streng angewiesen, Zuwiderhandlungen zur Bestrafung anzuzeigen.
Plauen i. B., den 21. November 1887.

Im Namen des Central-Comitees.
Rechtsanwalt Kirbach, Vorsitzender.

Wirthschafts-Versteigerung.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlaß der Frau Ernestine Wilhelmine Brüdner gehörige **Wirthschaftsgebäude** Nr. 9 des Brandcatasters für Schönheide nebst den in der Nähe liegenden, 2 Acker 110 □ Ruthen umfassenden **Feld- und Wiesengrundstücken**

Montag, den 12. Dezember 1887,

Vormittags 11 Uhr

im hiesigen „Rathhausrestaurant“ unter günstigen Bedingungen, welche vorher bei Unterzeichnetem in Erfahrung gebracht werden können, öffentlich zur Versteigerung kommen und werden Erstehungslustige dazu eingeladen.

Schönheide, am 19. Novbr. 1887.

Haupt, Ortsrichter.

Linoleum

Wasserdicht,
Elastisch,
Warm.

oder Korkteppich, in jeder Beziehung
vorzüglichster Fußbodenbelag.

Special-Artikel.

Großes Lager in den besten deutschen und englischen Qualitäten.

Das durch langjährige Praxis anerkannt beste englische Fabrikat, welches jedem anderen offerirten englischen unbedingt überlegen ist, liefert nur Staines bei London.

Burger & Heinert

(Inh. Gustav Bödecker),
Zwickau, innere Schneebergerstraße 4.

Muster franko! Tuchwaaren-Versand. Muster franko!

Private, die ihren Bedarf in Herrenkleidungsstoffen auf vortheilhafte Weise beschaffen wollen, lassen sich meine bekannt reichhaltige und mit allen in der Saison erscheinenden Neuheiten ausgestattete **Kollektion** kommen.

Dieselbe bietet in **Buckskin, Kammgarn- u. Paletotstoffen**, in billigen bis zu den besten Qualitäten, die denkbar größte Auswahl und gewähre ich bei niedrigst gestellten Engrospreisen — auch beim kleinsten Auftrag — noch 5 Proz. Rabatt.

Waarenversand unter Nachnahme oder vorherige Kasse von 20 Mark an franko!

Wilh. Gerlach Nachf., Inhaber Herm. Timmler,
Tuchwaarenversandgeschäft, Zwickau i. S.
Gegründet 1860.

Menescher Ausbruch

von der Menescher-Import-Compagnie in Frankfurt a. M. ist der edelste aller bis jetzt existirenden **Medizinal-Weine** und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen; sowie auch als spezielles Heilmittel für Bleichsüchtige und Blutarme, von ärztlichen Autoritäten empfohlen.

In 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à Mk. 3 —, Mk. 1,50 und Mk. — 75 bei

J. Braun,
Drogerie.

Wein Lager chirurgischer Gummiartikel,

als: **Luftkissen, Unterschieber, Eisbeutel, Mutter- u. Röhrenspritzen, Nasens- u. Augenduschen, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Frosttuchhandtücher u. Handschuhe u. s. w.**, eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter **Bruchbandagen u. Suspensorien** bringt in empfehlende Erinnerung

W. Deubel.

Russisch Brod,

feinstes Theegebäck und besten **Entöhlten Cacao** von **Rich. Selbmann,** Dresden.

Einen Aufpaffer

auf Seide sucht

Gustav Unger.



Pilione, gegen Sommerprossen, Reberfleden u., 1/1 Flc. 3 M., 1/2 Flc. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen u., à Flc. 2,50.

Chines. Haarfarbe = Mittel, zum Färben d. Haare. 1/1 Flc. 2,50, 1/2 Flc. 1,50.
Haarwuchs = Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/1 Dose 3 M., 1/2 Dose 1,50.

Rothe & Co., Berlin S.O.
Depot bei **Guido Fischer,** Apotheker, Eibenstock.

Von höchster Wichtigkeit für Augenfranke!

Das ächte **Dr. White's Augenwasser** hat sich, seiner unübertrefflich guten **Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen großen **Beitrag** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Befehringungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. **Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main** übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten **Hautauschläge** wie Flechten, Finnen, rothe Flecken, Sommersprossen u. Vorwärtig à Stück 50 Pfg. bei

J. Braun und G. A. Nötzl.

Für Tischler, Drechsler u.

Denatur. Spiritus, 93%

Schellack, Möbellacke, Politur, Polturlack, Firnis, Terpentinöl, Oelfarben, Holzbeizen

empfehlen **J. Braun, Drogenhandlung.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt mehrere geübte tüchtige

Stickerinnen auf **Bonnaz-Maschinen** bei hohem Lohne. **Winkler & Müller,** Burgstädt.

Otto Geelhaar Uhren-, Gold- u. Optisches Waarenlager

empfehlen sein gut assortirtes Lager in allen nur vor-kommenden Artikeln zu solidesten Preisen:

Fertige Wand-Uhren von 3 Mark an.

Taschenuhren von 9 Mark an.

(Eine gute Cylinderuhr auf 6 Steinen gehend zu 12 Mk. bei 2 Jahre Garantie.)

Goldene 14 Kar. Herrenuhren mit Remontoir-Ankerwerk von 60 Mark an.

Goldene Damenuhren von 24 Mark an. Dergl. ff 14 Kar. mit Remontoir von 30 Mk. an. In feinsten Ausstattung bis zu 75 Mk.

Regulateure ich echt Rußbaumournirt, 14 Tage gehend, von 13 Mark an. (Großartige Auswahl.)



Schmucksachen:

Broche u. Ohrringe in prachtvollen Mustern zu 8,50, 9,50 bis 30 Mark.

Ringe,

Medaillon's, Kreuze, Manchetten- und Chemisett-Knöpfe, Arm-bänder, Alles in schöner gediegener Qualität zu noch nie dagewesenen Preisen.

Die jetzt in kurzer Zeit so beliebt gewordenen **Bettelarmbänder** empfehle v. **Mk. 1,50 an; Bettelmünzen** dazu per Stück (20-Pfennigstück) von 20 Pfennige an.

Im Saale des Deutschen Hauses.
Baron's Affen-Theater

bestehend aus 40 der bestdressirten vierfüßigen Künstler.
Mittwoch, Abends 8 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung.
Alles Nähere die Zettel. **Hardo, Geschäftsführer.**

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Heute Dienstag, von Abend 8 Uhr ab:
Karpfenschmaus
mit musikal. Abend-Unterhaltung und darauffolgendem
Tänzchen.
Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein
R. Drechsler.

Männergesangverein Schönheide.
Freitag, den 25. Novbr. im Saale des „Gambinus“:
Theatral. Abend-Unterhaltung.
Am Allerseelestag.

Original-Volks-Schauspiel in 4 Abtheilungen und einem Vorspiele:
Ein gegebenes Wort.
Von Heinrich Hausmann.
Da der Reinertrag zum Besten des hiesigen Frauenvereins bestimmt ist, sieht einem recht zahlreichen Besuch entgegen
Der Männergesangverein.
Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Reservirter Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Billets für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Herrn Uhrmacher Weber zu haben.

Frische Fische zum Braten sind eingetroffen bei Gemüse-Händler **Möckel.**

Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl

werden folgende Herren in Vorschlag gebracht:
Schmiedemeister **Hermann Lamm,**
Kaufmann **Emil Schubart,**
Buchdruckereibes. **Emil Hannebohn,**
Fuhrwerksbes. **Alban Reichsner,**
Nähmaschinenhändler **Ludwig Gläß,**
Kaufmann **Louis Kühn,**
Brauerbesitzer **Helbig.**

Als Stadtverordnete

werden empfohlen:
Hermann Lamm, Schmiedemeister,
Emil Schubart, Kaufmann,
Alban Reichsner, Fuhrwerksbes.,
Theodor Härtel, Kaufmann,
Louis Kühn,
Ludwig Gläß, Nähmaschinenhändler,
Emil Hannebohn, Buchdruckereibes.

Zur Stadtverordnetenwahl

am heutigen Dienstag werden folgende Herren in Vorschlag gebracht:
Kaufmann **Oscar Georgi,**
" **Theodor Härtel,**
" **Gustav Diersch,**
Fuhrwerksbes. **Alban Reichsner,**
Handschuhfabrik. **A. Edelmann,**
Kaufmann **Ludwig Gläß,**
" **Wilhelm Uhlmann.**

Der Handwerker-Verein

bringt zur Stadtverordnetenwahl folgende Herren in Vorschlag:
Hrn. Fuhrwerksbes. **Alban Reichsner,**
" Kaufmann **Emil Schubart,**
" Schmiedemstr. **Hermann Lamm,**
" Nähmaschinenhändler **Ludw. Gläß,**
" Kaufmann **Louis Kühn,**
" Schuhmachermstr. **Herm. Braun,**
" Baumeister **Oswald Kieß.**

Tranben-Curschriften gratis.

Brust- u. Lungen-Leidende
u. solche Personen, welche an **Gusten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** u. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte **Vorzüglichkeit des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs**



als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Haus- u. Genugmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.
Prospecte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Sibensdorf** bei **E. Hannebohn,** in **Schönheide** bei **Rich. Gent,** in **Johanngeorgenstadt** in der Apotheke, in **Leipzig** bei Apotheker **R. S. Paulcke,** Haupt-Depot.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Versammlung bei Gottlieb Becher.**

Deutsches Reichspatent.

Auf der Internationalen Bäckerei-Ausstellung zu Dresden (vom 13. bis 21. August d. J.) mit **hohem Ehrenpreise prämiirtes Patent Malz-Brod und Patent Malz-Zwieback**

sind von berühmten Männern der Wissenschaft und Autoritäten der Medicin und Hygiene — (Professor Voit in München, Geh. Hofrath Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden, Geh. Hofrath Professor Dr. Fleck in Dresden, Dr. med. Blau in Dresden, Sanitätsrath Dr. Müller in Minden, Dr. O. Emmertling in Breslau, Dr. Skalweit in Hannover, Dr. Weinert in Berlin, Sanitätsrath Dr. Kreussler in Brandenburg a. d. H., Dr. Kühn in Breslau, Dr. Tieszen in Marienburg und Dr. Schmitt in Wiesbaden) — allseitig empfohlen und nicht allein für **Wagenleidende oder Kranke,** sondern in Folge ihrer großen Nährkraft für jede Haushaltung sehr vortheilhaft.

Das **Patent-Malzbrod** ist nicht mit **Grahambrod** zu verwechseln, welches die Vorzüge des **Patent-Malzbrodes** laut ausdrücklicher Betonung des in der Hygiene hervorragenden Arztes Herrn Dr. med. Blau in Dresden bei weitem nicht erreicht.
Der **Patent-Malz-Zwieback** ist eines der besten Nahrungsmittel für **Kinder** und ein **vorzügliches Tischgebäck.**

Die **Patent-Licenz** zur Herstellung und zum Vertriebe des **Patent-Malzbrodes** und **Patent-Malz-Zwiebades** habe ich für den **Bezirk Sibensdorf** erworben u. empfehle:
la. Patent-Malz-Weizen- oder Kaiserbrod à 30 Pfg.,
do. Malz-Zwieback pr. Pack à 1/2, — 1/2 Stück à 10 Pfg.
Ernst Fiedler Bäckermstr. in Sibensdorf.

Atteste für den Erfinder des Patents **Herrn Franke** in Dresden, sowie verschiedene andere Gutachten, bitte nachstehend zu lesen.
Lebensmittel-Untersuchungsam. Oeffentliches Chemisches Laboratorium der Stadt. Hannover, 28. August 1883.

Sehr geehrter Herr!
Das **Patent-Malzbrod** hat vor dem gewöhnlichen Weißbrod mannichfache Vorzüge und kann vom hygienischen wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nicht dringend genug empfohlen werden.
An Nährstoff übertrifft dasselbe jedes andere Brod, und die Verdauungsversuche von Direktor **Schmitt** in Wiesbaden haben die günstigsten Resultate gegeben.
Wie ich höre, hat dasselbe dementsprechend hier in Hannover in ganz kurzer Zeit einen großen Abnehmerkreis gefunden, und wird namentlich auch der angenehme Geschmack hervorgehoben.
Hochachtungsvoll **Dr. Skalweit.**

Geehrter Herr Franke!
Sie haben durch die Erfindung Ihres **Patent-Malzbrodes** einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, indem jedes Brod oder Gebäck, welches durch Sauerteig oder Hefe den nöthigen Gährungsprozess durchmachen muß, für schwache Magen und fast alle Magen- und Unterleibskrankheiten nachtheilig hat, welches bei Ihrem Brode, das durch einen Malzauszug in den Gährungsprozess gebracht wird, nicht der Fall, sondern leicht verdaulich ist und dabei noch mehr Nährstoff enthält als das andere Brod, auch von sehr angenehmem, kräftigem Geschmack und Geruch ist, daher das **Grahambrod** in seinen Vorzügen weit übertrifft.
Ich kann daher den Resultaten der chemischen Untersuchung des Herrn Dr. Schmitt, des Herrn Hofrath Dr. Fresenius, sowie des Herrn Dr. Weinert und Herrn Professor Voit nur beistimmen, und werde es allen meinen Kranken empfehlen.
Mit aller Achtung unterzeichnet sich **Dr. med. Blau, praktischer Arzt in Dresden.**

In Folgendem sind die Bestandtheile des **Patent-Malzbrodes** mit denen des gewöhnlichen Weißbrodes verglichen.

Patent-Malzbrod nach Hrn. Hofrath Dr. Fleck in Dresden:		Gewöhnl. Weißbrod nach Herrn Geh. Hofrath Dr. A. Fresenius in Wiesbaden:	
Wasser	29,440	Wasser	28,30
Stärke	48,704	Stärke	48,67
Stärkegummi	6,850	Dextrin	5,64
Malzzucker	7,090	Malzzucker	6,68
Cellulose	0,885	Holzfasern	0,72
Fett	0,063	Fett	0,28
Eiweißkörper	6,790	Eiweißkörper	7,88
Milchsäure	0,108	Milchsäure	0,17
Miner.-Bestandtheile	0,590	Anorg. Bestandtheile	1,66
	100,00		100,00

Es folgt hieraus, daß das **Malzbrod** ungefähr 20% mehr Nährstoffe in mehr löslicher Form enthält.

Drei wenig gebrauchte **Schiffenmaschinen** mit **Deuker Gasmotor** sind billig zu verkaufen oder zu verpachten.
Louis Zuleger, Auerbach i. B.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62 Pf.

Wegen Erbtheilung

sollen **Donnerstag, den 24. Novbr. cr.,** von **Vorm. 10 Uhr an** **2 Rühr, 60 bis 70 Centner Heu** und **Grummet** und das **Wohnhaus Nr. 40** des **Brandkatasters** für **Carlsfeld** mit **3 Acker Wiese** an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.
Carlsfeld, am 6. Novbr. 1887.
C. Glöckner, Ortsrichter.

Einen größeren Posten **Winter-Tricot-Tailen**
für **Kinder** . . . **M. 2.50**
" **Damen** . . . **= 3.50**
Kinder-Tricotkleidch. = **3. —**
empfehlen
A. J. Kalitzki Nachf.

Damenmäntel, Kindermäntel, Jaquets, Ueberzieher, Anabenpaleto's, Schlafrocke, Herren-Anzüge, Anaben-Anzüge, Hosens
u. empfiehlt bei großer Auswahl zu den **allerbilligsten Preisen.** Besonders empfehle einige von meinem Vorgänger sehr billig übernommene **Wintermäntel, deren Preis 25 bis 30 Mark war, jetzt mit 10—12 Mk.**
A. J. Kalitzki Nachf.

Bettfedern
empfehlen billigst **Emil Beyer.**
Donnerstag, den 24. Novbr. a. c.: Schlachtfest.
Vormittags 1/2 11 Uhr **Beilfleisch,** Abends **frische Wurst** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut** **im Tunnel.**

Umzugs halber verkaufe ich so lange der Vorrath reicht:
Braunes Packpapier
in Rollen à 100 cm Breite
à **Str. 13 Mark — Pfennig**
bei Entnahme von mindestens 5 Str.
à **Str. 12 Mark 50 Pfennig.**
Schrenzrollen à 130 und 143 cm Breite
à **Str. 11 Mark — Pfennig**
bei Entnahme von mindestens 5 Str.
à **Str. 10 Mark 50 Pfennig.**
Clemens Schreiber, Papierbandl. Annaberg.